

Freiwilliger Albrecht Bankmann
Februar/März 2002

Zweiter Projektbericht

Betania Wohn- & Tageszentrum fuer psychisch kranke

Langezeitpatienten in Alta

Nun ist es genau ein Jahr her, dass ich von Deutschland gereist, und nach Norwegen gekommen bin. Seither habe ich nicht einen Fuss in das Land meiner Nationalitaet gesetzt, und ebenfalls keinen von den "Meinen" wieder gesehen. Jetzt, da sich meine Ausreise jaehrt, kommen einem manchmal automatisch die Begebenheiten von vor 12 Monaten herauf und man lebt Dinge noch einmal nach.

Vor ca. 5 Monaten schrieb ich meinen ersten Bericht, eine Hand voll Monate ist nun vorbeigeflogen und schon stehe ich schon vor meinem letzten Lænderseminar in diesem Freiwilligendienst. Bin einer der fuef æltesten Hasen unter den, im Moment, im Land befindlichen Fredsarbeidern, die Endlichkeit dieses anderthalben Jahres tritt einem immer reeller entgegen.

Tja, wo stehe ich nun, mit einem Jahr Norwegen im Ruecken?

Der Arbeitsplatz auf Betania, Dreh und Angelpunkt des Fredsarbeiders hier, ist immer noch so wohltuend und bereichernd wie am Anfang. Kann mir kaum vorstellen, es in Sachen Arbeitsstelle besser treffen zu kœnnen. Die Tage, wo ich mit Grauen auf Arbeit ging, kenne ich immer noch nicht. Ich stehe fest und wie es nur geht integriert an diesem Platz und kann mir im Moment nur schwer vorstellen woanders zu sein.

Ausserhalb von Betania empfinde ich mich mehr denn je wohl und zu Hause - Kontakte haben sich ueber die Zeit vertieft, gerade in der letzten Zeit erlebte ich ein intensiveres Hineinwachsen in "mein" Miljø, was mich in dieser Art und Weise auch stærkter an Alta bindet und schon erahnen læsst, dass ein Abschied davon nicht das Leichteste wird.

Mit den letzten Monaten haben wir hier oben die Dunkelzeit hinter uns gebracht, welche mir eigentlich ueberhaupt nicht so furchtbar lang und schwer erschien, wie sie manchmal beschrieben wird. Trotz alledem machte sie sich natuerlich bei mir und auch den Bewohnern Betanias bemerkbar. Ich schlief definitiv noch nie so viel in meinem Leben wie in Norwegen.

Die Tage auf Betania besaessen nur noch Vormittags eine gewisse Aktivitaet, nach dem Mittagessen starb die gesamte Abteilung immer wieder von neuem regelrecht aus. Wirklich so gut wie keine Chance irgend jemanden zu irgend etwas zu bewegen - auf dem ganzen Wohnbereich verstreut waren nur grunzende Wesen auszumachen, bei denen selbst das Zauberwort "Kaffeetrinken" seine Wirkung verloren gehabt zu haben schien.

Einer der Bewohner ward selbst am heilig Abend zur Bescherung nicht aus seinem Winterschlaf zu wecken. All diese Umstænde stellten natuerlich auch recht hohe Ansprueche an die eigene Fæhigkeit, der Muedigkeit Paroli zu bieten.

Aber im Grunde genommen empfand ich diese Zeit nur als schön gemuetlich, mit so manchen behaglichen Stunden vor dem prasselnden Feuer des Kamins, einer Tasse heissen Gløgg (ein susses Gewuerzgetränk, wird hier wie bei uns der Gluehwein getrunken) in der Hand und einfach zusammen schwatzen und es sich gut gehen lassen.

Merkwuerdiger Weise verging fuer mich die Weihnachtszeit dieses Jahr unnormal rasch, hatte den Eindruck sie ueberhaupt nicht richtig ergriffen zu haben. Viel mehr ausgeebnet als es sonst immer war. Fuehlte mich etwas herausgehoben aus all dem, sah es mit einem gewissen Abstand, wie als wuerde es mich dieses Mal nicht so direkt betreffen. Vielleicht kam dieses Empfinden einfach von einem Mangel an gewöhnlichen Weihnachtsritualen, die diese Zeit fuer mich in Deutschland begleiteten/einläuteten.

Aber abgesehen davon unterschied sich das Feiern dieses Festes nicht sehr im Verhältnis zu uns. Kleinere Abweichungen, wie verschiedene Bräuche Bezueglich der Mahlzeiten, Schmuck, usw. sind schon zu finden - sonst sehr einem "westlichen Weihnachten" gleich.

Alle redeten davon, dass hier im Winter die Sonne verschwindet und waren ziemlich darauf fokussiert - keiner hat mir aber je erzählt, dass dafuer doch der Mond 24 Sunden rund am Himmel zu sehen ist.

Ich finde dies ist ein erwäneswertes Gegenstueck, wann hat man denn sonst den ganzen Tag ueber einen herrlich leuchtenden Mond am Himmel. Dies und Nordlicht ist eine wunderschöne Entschädigung fuer die Sonne und gab mir viele faszinierende Erlebnisse die ich gerne noch ein zweite, drittes, ... ? Jahr genossen hätte.

Seit Weihnachten genoss ich ausgiebig die erstklassigen Skiverhältnisse hier, alle Wege, die ich sonst mit dem Fahrrad zuruecklegte brachte/und bringe ich nun auf Schiern hinter mich. Eine völlig neue Erfahrung diese Bretter wirklich als gewöhnliches Verkehrsmittel gebrauchen zu können.

Ausserdem befindet sich in Alta ein ausgezeichnetes Skiløipenetz mit Beleuchtung. So manchen Abend genoss ich eine einsame Skitur vorm Schlafen Gehen, in urig dick eingeschneiter Landschaft.

Der erste richtige Ausflug bei Sonne und Licht nach der Dunkelzeit war ein herrliches Erlebnis. Ich begriff plötzlich, wie ich lange Monate eingeschlossen an einem kleinen Fleck, in dem eigenen kleinen Raum gelebt hatte und irgendwie eingeschränkt war. Die erste Fahrt hinaus in die wunderbare Landschaft erlebte ich als eine richtige Horizonterweiterung, auf einmal bekam ich wieder ein Bild von der Welt, entdeckte in welch grosser ueberwältigender Natur sich dieser Ort befindet .

Im Vergleich zu der Zeit vorheriger Sommer und jetzt, unterlag und unterliegt der Wohnbereich Betanias einer ziemlichen Veränderung und Umstrukturierung. Das hat seine Gruende darin, dass etwas vor und nach Weihnachten gleich drei Bewohner dieses Hauses verstarben. Fuer einen Zeitraum waren Stuhlreihen im Entree und ein weisser Sarg wirklich fast ein vertrautes Bild. Die Realitæt des Todes trat plötzlich sehr nah, besonders auch in Verbindung zu dem letzten Verstorbenen, welcher einer der Juengsten Betanias war und dessen Tod völlig unerwartet und schockartig kam. Ebenfalls war gerade er ein sehr prägendes Bild der damaligen Betaniafamilie und fehlt nun um so mehr.

Drei langjæhrige Mitglieder sind nun einfach weggenommen, hinterlassen etwas Unwiederbringliches -

ein gutes Stueck Charakterzug aus diesem Miljø hier ist herausgeschnitten und verändert dieses somit auch. Wie es nun einmal ist in einer institutionellen Einrichtung, ziehen frei gewordene Plätze Wiederbelegung derselbigen nach sich, und so zogen in der letzten Zeit nach und nach drei neue Bewohner in dieses Haus und prägen nun das Bild einer neuen Betaniamfamilie. Ein weit gereister, alter Seefahrer, eine ganz liebenswuerdige Dame, die ihr Kindheitsheim in einer kleinen Bucht auf einer Insel, weit draussen am Ende des Altafjordes hat und ein altersdementes Muetterchen, zählen nun zu den neuen Gesichtern.

Es musste nun eine Art geschlossenen Abteilung geschaffen werden, um ueberhaupt Wohnmöglichkeit fuer letzt genannte Frau in Zusammensein mit den anderen Bewohnern realisieren zu können. Dies innbegriff, dass einige Bewohner in andere Zimmer umziehen mussten, mehr Personal gebraucht wird und allgemein einiges ein wenig aufgewuehlt wurde und ein jeder sich erst langsam an die neue Situation gewöhnen kann.

Ich glaube alle empfinden, dass der Wohnbereich nun zwangsläufig ein bisschen an "Qualität" verloren hat - diese Institution ist eigentlich ein Wohnheim fuer psychisch kranke Langzeitpatienten, da fällt ein altersdementer Bewohner in einer Weise ziemlich aus dem "Konzept" - es ist einfach nicht so leicht einen guten Einklang zu finden.

So sieht man das jedenfalls jetzt am Anfang, nach einiger Zeit der Eingewöhnung mögen, nun etwas negativ wirkende Seiten, vielleicht ueberhaupt nicht mehr sichtbar sein. Es wird noch spannend zu sehen, wie sich der Wohnbereich weiterentwickelt und wie sich alle an die neuen Gegebenheiten lernen anzupassen..

Allgemein fuehren die neuen Bewohner eine gewisse Herausforderung mit sich, ein vorsichtiges Herantasten von beiden Seiten, welches ich als bereichernd und erfahrungsreich empfinde.

Im späeten Januar, zum Ende der Dunkelzeit, reisten wir mit einigen Bewohnern nach Tromsø zu einer Tanzgala, die bei dieser Gelegenheit zugleich eine Art Sonne-wieder-da-fest war.

Auf jeden Bewohner kam ein Begleiter, was einem ermöglichte während der Reise auch aus dem Gruppenzusammenhang heraus, ganz alleine individuell, fuer den jeweiligen Bewohner da zu sein. Ich genoss es sehr, ab und zu, wie zwei Kumpels, mit der mir anvertrauten Person "unser eigenes Ding zu drehen" und hoffe, dass dies auf Gegenseitigkeit beruhte. Glaube es ist sehr wichtig fuer jemanden, der eigentlich ständig in einem Gruppenzusammenhang lebt, sich einmal nur zu einer Person verhalten zu muessen und andererseits die Gelegenheit zu bekommen, so weit wie möglich nur mit den eigenen Beduerfnissen bedacht zu werden.

Es war auf dieser Reise unglaublich beeindruckend fuer mich zu sehen, wie Musik und Tanz bei manchen die Mauern psychischen Leidens fuer einige Momente zu sprengen vermochten und eine Bruecke zu freier ausgelassener Freude, ohne Schwierigkeiten und geistige Plagen schlagen konnten.

Solche grösseren Ausfluege sind richtige Bonbons, man merkt ganz deutlich wie gut sie tun - die "Leuchtchen" sind irgendwie anders da.

Nun im Februar ist unsere Aktiviteurin lange Zeit krank gewesen, so dass ich diesen Bereich fuer ein Stueckchen alleine uebernehmen musste. Ehrlich gesagt genoss ich diese Zeit sehr, es tat mir gut eine Periode lang alleine herumzumanagen - fuehlte mich ein wenig freier, obwohl ich auch sonst eigentlich nicht weniger Freiheit habe. Es machte schlicht Spass, den Tag alleine mit den Bewohnern anzugehen. Vielleicht war es dies, dass ich unter diesen Umstænden den Bewohnern aus meiner Sicht ein Stueckchen næher kommen konnte als sonst in Zusammenarbeit mit einem weiteren Personal. Diese Beobachtung machte ich sowieso schon in anderen Zusammenhængen - alleine mit einem oder mehreren Bewohnen ergibt manchmal ein intensiveres Miteinander.

"Ausserbetanisch" bin gut in das Miljø zweier Gemeinden hier in Alta hineingekommen, wo ich auch meine stærksten sozialen Bindungen habe und mich sehr wohl - wirklich auch zu Hause fuehle. In dieser Beziehung empfinde ich die "Endlichkei"t dieses Dienstes manchmal als sehr schade, weil mir damit auch einige wertvolle Beziehungen auf sehr grossen Abstand geraten.

Neben mir vor dem Fenster tanzen soeben schon wieder die Schneeflocken.

Es ist richtig schøn solch einen ordentlichen Winter zu haben, bin ihn noch lange nicht Leid und kann mir gar nicht vorstellen wie anderorts schon der Fruehling beginnen soll. Nein, es ist schlich klasse hier wohnen zu duerfen - kønnte mir gut denken dies auch ueber meinen Freiwilligendienst hinaus zu tun...

So, wære mir noch etwas mehr Zeit gegeben kønnte ich noch viel, viel mehr erzæhlen - so sind es nur ein paar kurze derzeitige Einblicke in mein Sein hier in Alta.

Jetzt aber muss ich zur Landsmøte nach Oslo weiteres beim næchsten Bericht...

Liebe Gruesse

Albrecht